

Annette von Droste-Hülshoff: Der Knabe im Moor

Erstelle ein Plakat zur Ballade "Der Knabe im Moor" von Annette von Droste-Hülshoff. Gehe dabei auf folgende Punkte ein:

1. Allgemein: Wann erschien die Ballade? Wo erschien sie (Stadt/Buch/Zeitung etc.)? Von wem wurde sie verfasst (kurze Autorenvorstellung: Name, Geburt/Tod, Kindheit, Beruflicher Werdegang, andere Werke)? Evtl. wahre Geschichte hinter der Ballade?
2. Aufbau: Wie ist die Ballade aufgebaut (Strophen, Verse, Reime)?
3. Inhalt: Worum geht es in der Ballade? Welche Botschaft möchte sie vermitteln?

Am Ende stellt ihr eure Arbeitsergebnisse in einer Gruppenpräsentation vor!

- | | |
|---|--|
| <p>O schaurig ist's übers Moor zu gehn,
Wenn es wimmelt vom Heiderauche,
Sich wie Phantome die Dünste drehn
Und die Ranke häkelt am Strauche,
5 Unter jedem Tritte ein Quellchen springt,
Wenn aus der Spalte es zischt und singt! –
O schaurig ist's übers Moor zu gehn,
Wenn das Röhricht knistert im Hauche!</p> <p>Fest hält die Fibel das zitternde Kind
10 Und rennt als ob man es jage;
Hohl über die Fläche sauset der Wind –
Was raschelt drüben am Hage?
Das ist der gespenstige Gräberknecht,
Der dem Meister die besten Torfe verzecht;
15 Hu, hu, es bricht wie ein irres Rind!
Hinducket das Knäblein zage.</p> <p>Vom Ufer starret Gestumpf hervor,
Unheimlich nicket die Föhre,
Der Knabe rennt, gespannt das Ohr,
20 Durch Riesenhalme wie Speere;
Und wie es rieselt und knittert darin!
Das ist die unselige Spinnerin,
Das ist die gebannte Spinnlenor',
Die den Haspel dreht im Geröhre!</p> <p>25 Voran, voran, nur immer im Lauf,
Voran als woll' es ihn holen!
Vor seinem Fuße brodeln es auf,
Es pfeift ihm unter den Sohlen
Wie eine gespenstige Melodei;
30 Das ist der Geigemann ungetreu,
Das ist der diebische Fiedler Knauf,
Der den Hochzeitheller gestohlen!</p> | <p>Da birst das Moor, ein Seufzer geht
Hervor aus der klaffenden Höhle;
35 Weh, weh, da ruft die verdammte Margret:
„Ho, ho, meine arme Seele!"
Der Knabe springt wie ein wundes Reh;
Wär' nicht Schutzengel in seiner Näh',
40 Seine bleichenden Knöchelchen fände
spät Ein Gräber im Moorgeschwele.</p> <p>Da mählich gründet der Boden sich,
Und drüben, neben der Weide,
Die Lampe flimmert so heimatlich,
45 Der Knabe steht an der Scheide.
Tief atmet er auf, um Moor zurück
Noch immer wirft er den scheuen Blick:
Ja, im Geröhre war's fürchterlich,
O schaurig war's in der Heide!</p> |
|---|--|

Theodor Fontane: Die Brück' am Tay

Erstelle ein Plakat zur Ballade "Die Brück' am Tay" von Theodor Fontane. Gehe dabei auf folgende Punkte ein:

1. Allgemein: Wann erschien die Ballade? Wo erschien sie (Stadt/Buch/Zeitung etc.)? Von wem wurde sie verfasst (kurze Autorenvorstellung: Name, Geburt/Tod, Kindheit, Beruflicher Werdegang, andere Werke)? Evtl. wahre Geschichte hinter der Ballade?
2. Aufbau: Wie ist die Ballade aufgebaut (Strophen, Verse, Reime)?
3. Inhalt: Worum geht es in der Ballade? Welche Botschaft möchte sie vermitteln?

Am Ende stellt ihr eure Arbeitsergebnisse in einer Gruppenpräsentation vor!

- „Wann treffen wir drei wieder zusamm'?"
 „Um die siebente Stund', am Brückendam." 35 Und es war der Zug. Am Süderturm
 „Am Mittelpfeiler." und Johnie spricht: „Die Brücke noch!
 „Ich löscht die Flamm'." Aber was tut es, wir zwingen es doch.
 5 „Ich mit." Ein fester Kessel, ein doppelter Dampf,
 „Ich komme vom Norden her." die bleiben Sieger in solchem Kampf,
 „Und ich vom Süden." und wie's auch rast und ringt und rennt,
 „Und ich vom Meer." 40 wir kriegen es unter: das Element.
- „Hei, das gibt ein Ringelreihn,
 10 und die Brücke muß in den Grund hinein." Und unser Stolz ist unsre Brück';
 „Und der Zug, der in die Brücke tritt ich lache, denk ich an früher zurück,
 um die siebente Stund'?" an all den Jammer und all die Not
 „Ei, der muß mit." 45 mit dem elend alten Schifferboot;
 „Muß mit." wie manche liebe Christfestnacht
 15 „Tand, Tand hab ich im Fährhaus zugebracht
 ist das Gebild von Menschenhand." und sah unsrer Fenster lichten Schein
 und zählte und konnte nicht drüben
 sein."
- Auf der Norderseite, das Brückenhaus -
 alle Fenster sehen nach Süden aus, 50 Auf der Norderseite, das Brückenhaus -
 und die Brücknersleut', ohne Rast und Ruh alle Fenster sehen nach Süden aus,
 20 und in Bangen sehen nach Süden zu, und die Brücknersleut' ohne Rast und
 sehen und warten, ob nicht ein Licht Ruh und in Bangen sehen nach Süden zu;
 übers Wasser hin „ich komme" spricht, denn wütender wurde der Winde Spiel,
 „ich komme, trotz Nacht und Sturmesflug, 55 und jetzt, als ob Feuer vom Himmel fiel,
 ich, der Edinburger Zug." erglüht es in niederschießender Pracht
 überm Wasser unten...
- 25 Und der Brückner jetzt: „Ich seh einen Schein Und wieder ist Nacht.
 am andern Ufer. Das muß er sein.
 Nun, Mutter, weg mit dem bangen Traum,
 unser Johnie kommt und will seinen Baum, 60 „Wann treffen wir drei wieder zusamm'?"
 und was noch am Baume von Lichtern ist, „Um Mitternacht, am Bergeskamm."
 30 zünd alles an wie zum heiligen Christ, „Auf dem hohen Moor, am Erlenstamm."
 der will heuer zweimal mit uns sein, - „Ich komme."
 und in elf Minuten ist er herein." „Ich mit."
 „Ich nenn euch die Zahl."
 65 „Und ich die Namen."
 „Und ich die Qual."
 „Hei! Wie Splitter brach das Gebälk ent-
 zwei." „Tand, Tand ist das Gebilde von

Johann Wolfgang Goethe: Der Fischer

Erstelle ein Plakat zur Ballade "Der Fischer" von Johann Wolfgang Goethe. Gehe dabei auf folgende Punkte ein:

1. Allgemein: Wann erschien die Ballade? Wo erschien sie (Stadt/Buch/Zeitung etc.)? Von wem wurde sie verfasst (kurze Autorenvorstellung: Name, Geburt/Tod, Kindheit, Beruflicher Werdegang, andere Werke)? Evtl. wahre Geschichte hinter der Ballade?
2. Aufbau: Wie ist die Ballade aufgebaut (Strophen, Verse, Reime)?
3. Inhalt: Worum geht es in der Ballade? Welche Botschaft möchte sie vermitteln?

Am Ende stellt ihr eure Arbeitsergebnisse in einer Gruppenpräsentation vor!

Das Wasser rauscht', das Wasser schwoll,
Ein Fischer saß daran,
Sah nach dem Angel ruhevoll,
Kühl bis ans Herz hinan.

- 5 Und wie er sitzt und wie er lauscht,
Teilt sich die Flut empor;
Aus dem bewegten Wasser rauscht
Ein feuchtes Weib hervor.

Sie sang zu ihm, sie sprach zu ihm:

- 10 „Was lockst du meine Brut
Mit Menschenwitz und Menschenlist
Hinauf in Todesglut?
Ach, wüsstest du, wie's Fischlein ist
So wohligh auf dem Grund,
15 Du stiegst herunter, wie du bist,
Und würdest erst gesund.

Labt sich die liebe Sonne nicht,
Der Mond sich nicht im Meer?
Kehrt wellenatmend ihr Gesicht
20 Nicht doppelt schöner her?
Lockt dich der tiefe Himmel nicht,
Das feucht verklärte Blau?
Lockt dich dein eigen Angesicht
Nicht her in ewgen Tau?"

- 25 Das Wasser rauscht', das Wasser schwoll,
Netz' ihm den nackten Fuß;
Sein Herz wuchs ihm so sehnsuchtsvoll,
Wie bei der Liebsten Gruß.
Sie sprach zu ihm, sie sang zu ihm;
30 Da war's um ihn geschehn:
Halb zog sie ihn, halb sank er hin,
Und ward nicht mehr gesehn.

Erich Kästner: Die Ballade vom Nachahmungstrieb

Erstelle ein Plakat zur Ballade "Die Ballade vom Nachahmungstrieb" von Erich Kästner. Gehe dabei auf folgende Punkte ein:

1. Allgemein: Wann erschien die Ballade? Wo erschien sie (Stadt/Buch/Zeitung etc.)? Von wem wurde sie verfasst (kurze Autorenvorstellung: Name, Geburt/Tod, Kindheit, Beruflicher Werdegang, andere Werke)? Evtl. wahre Geschichte hinter der Ballade?
2. Aufbau: Wie ist die Ballade aufgebaut (Strophen, Verse, Reime)?
3. Inhalt: Worum geht es in der Ballade? Welche Botschaft möchte sie vermitteln?

Am Ende stellt ihr eure Arbeitsergebnisse in einer Gruppenpräsentation vor!

Es ist schon wahr: nichts wirkt so rasch
wie Gift!
Der Mensch, und sei er noch so minder-
jährig,
5 ist, was die Laster dieser Welt betrifft,
früh bei der Hand und unerhört gelehrig.

Im Februar, ich weiß nicht am wievielten,
geschah's auf irgendeines Jungen Drän-
gen,
10 daß Kinder, die im Hinterhofe spielten,
beschlossen, Naumanns Fritzchen aufzu-
hängen.

Sie kannten aus der Zeitung die Ge-
schichten,
15 in denen Mord vorkommt und Polizei.
Und sie beschlossen, Naumann hinzu-
richten,
weil er, so sagten sie, ein Räuber sei.

Sie steckten seinen Kopf in eine Schlinge.
20 Karl war der Pastor, lamentierte viel,
und sagte ihm, wenn er zu schrei'n anfin-
ge,
verdürbe er den anderen das Spiel.

Fritz Naumann äußerte, ihm sei nicht
25 bange.
Die andern waren ernst und führten ihn.
Man warf den Strick über die Teppich-
stange.
Und dann begann man, Fritzchen hoch-
30 zuziehn

Er sträubte sich. Es war zu spät. Er
schwebte.
Dann klemmten sie den Strick am Haken
ein.
35 Fritz zuckte, weil er noch ein bißchen
lebte.
Ein kleines Mädchen zwickte ihn am Bein.

Er zappelte ganz stumm, und etwas spä-
ter
40 verkehrte sich das Kinderspiel in Mord.
Als das die sieben kleinen Übeltäter
erkannten, liefen sie erschrocken fort.

Noch wußte niemand von dem armen
Kinde.
45 Der Hof lag still. Der Himmel war blutrot.
Der kleine Naumann schaukelte im
Winde.
Er merkte nichts davon. Denn er war tot.

Frau Witwe Zwickler, die vorüberschlurf-
te,
50 lief auf die Straße und erhob Geschrei,
obwohl sie doch dort gar nicht schreien
durfte.
Und gegen sechs erschien die Polizei.

Die Mutter fiel in Ohnmacht vor dem
Knaben.
Und beide wurden rasch ins Haus ge-
bracht.
Karl, den man festnahm, sagte kalt: "Wir
60 hab'n
es nur wie die Erwachsenen gemacht."

Otto Ernst: Nis Randers

Erstelle ein Plakat zur Ballade "Nis Randers" von Otto Ernst. Gehe dabei auf folgende Punkte ein:

1. Allgemein: Wann erschien die Ballade? Wo erschien sie (Stadt/Buch/Zeitung etc.)? Von wem wurde sie verfasst (kurze Autorenvorstellung: Name, Geburt/Tod, Kindheit, Beruflicher Werdegang, andere Werke)? Evtl. wahre Geschichte hinter der Ballade?
2. Aufbau: Wie ist die Ballade aufgebaut (Strophen, Verse, Reime)?
3. Inhalt: Worum geht es in der Ballade? Welche Botschaft möchte sie vermitteln?

Am Ende stellt ihr eure Arbeitsergebnisse in einer Gruppenpräsentation vor!

Krachen und Heulen und berstende
Nacht,
Dunkel und Flammen in rasender Jagd -
Ein Schrei durch die Brandung!

- 5 Und brennt der Himmel, so sieht man's
gut:
Ein Wrack auf der Sandbank! Noch wiegt
es die Flut;
Gleich holt sich's der Abgrund.

- 10 Nis Randers lugt - und ohne Hast
Spricht er: «Da hängt noch ein Mann im
Mast;
Wir müssen ihn holen.»

- Da fasst ihn die Mutter: «Du steigst mir
15 nicht ein!
Dich will ich behalten, du bleibst mir al-
lein,
Ich will's, deine Mutter!

- Dein Vater ging unter und Momme, mein
20 Sohn,
Drei Jahre verschollen ist Uwe schon,
Mein Uwe, mein Uwe!»

- Nis tritt auf die Brücke. Die Mutter ihm
nach!
25 Er weist nach dem Wrack und spricht ge-
mach:
«Und seine Mutter?»

- Nun springt er ins Boot und mit ihm noch
sechs:
30 Hohes, hartes Friesengewächs;
Schon sausen die Ruder.

Mit feurigen Geißeln peitscht das Meer
Die menschenfressenden Rosse daher;
Sie schnauben und schäumen.

- 35 Wie hechelnde Hast sie zusammen-
zwingt!
Eins auf den Nacken des andern springt
Mit stampfenden Hufen!

- Drei Wetter zusammen! Nun brennt die
40 Welt!
Was da? - Ein Boot, das landwärts hält. -
Sie sind es! Sie kommen! -

- Und Auge und Ohr ins Dunkel gespannt...
Still - ruft da nicht einer? - Er schreit's
45 durch die Hand:
«Sagt Mutter, 's ist Uwe!»